

*Evangelische Kirchengemeinde Breckerfeld (Hg.), 1252–2002. 750 Jahre Kirche in Breckerfeld*, Klartext Verlag, Essen 2001, 409 S. geb.

Das 750-jährige Jubiläum der urkundlichen Ersterwähnung der Pfarre Breckerfeld im Jahr 1252 hat das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Breckerfeld zum Anlass genommen, eine umfangreiche Festschrift zu erstellen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Eine Projektgruppe auswärtiger und einheimischer Fachleute hat eine vorbildliche Gemeindegeschichte zusammengestellt. Von den ersten mittelalterlichen Spuren bis zum Ökumenischen Flötenkreis 1997 werden Leserinnen und Leser durch die Höhen und Tiefen der lokalen Kirchengeschichte geführt.

Fast zwei Drittel des Buches widmen sich der Bau- und Kunstgeschichte, der nachfolgende Teil behandelt die Gemeindegeschichte vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. (Dies scheint dem Rezensenten etwas ungleichgewichtig.) Die Gestaltung des Buches ist ganz außerordentlich gut gelungen, zahlreiche Schwarzweiß-Abbildungen, davon viele Faksimiles erhöhen den Lesegenuss. „Die Kirche Jesu Christi ist nicht statisch, sondern dynamisch“ – so Pfarrer Gunter Urban in seinem Ausblick „750 Jahre Kirche – Und wohin geht die Reise?“ Diese Dynamik bezeugen die zahlreichen Beiträge im thematischen und chronologischen Durchlauf, wobei im problemorientierten Zugriff nicht verschwiegen wird, dass zur Dynamik gelegentlich auch Fehlentwicklung gehören kann – etwa beim Chorstreit in den 1980er Jahren. Ohne dass im Rahmen dieser kurzen Besprechung auf Details eingegangen werden kann, lässt sich resümieren, dass die regionale Kunst-, Kirchen-, Sozial- und Alltagsgeschichte an dieser Breckerfelder Festschrift in Zukunft nicht wird vorbeigehen können.

Der Sinn für (regionale) Kirchengeschichte sei verloren gegangen, wird gelegentlich beklagt. Solange in dieser Qualität solche Bücher geschrieben, veröffentlicht und gelesen werden, kann das nicht stimmen. Und: Der Verein für Westfälische Kirchengeschichte tut gut daran, seinen Jahrestag 2002 in Breckerfeld abzuhalten.

Reinhard van Spankeren

*Alois Schröer, Brauchtum und Geschichte im Bereich der Kirche von Münster. Thematische Beiträge aus dem Schrifttum des Verfassers*, Aschendorff, Münster 2000, 623 S., Abb.

Unter dem Titel „Brauchtum und Geschichte im Bereich der Kirche von Münster“ hat der Aschendorff-Verlag einen Sammelband mit 30 Beiträgen des bekannten und angesehenen Altmeisters der westfälischen Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde der Region, Alois Schröer, vorgelegt. Dieser Band stellt einen repräsentativen Querschnitt durch das breite literarische Schaffen des Autors dar. Neben größtenteils bereits publizierten, jedoch teilweise um

neuere Literatur ergänzten Abhandlungen wurden ein umfangreicher Beitrag über die Geschichte der Stadtpfarrei in Warendorf und mehrere Ansprachen zum ersten Mal veröffentlicht. Zeitlich ist der Bogen weit gespannt: von der Gründung des Bistums durch Liudger über die Reformationszeit bis hin zur unmittelbaren Gegenwart. Die Aufsätze sind zu sechs Themen-Einheiten zusammengefaßt: 1. Geheiliger Brauch (3 Beiträge), 2. Zur Geschichte der Kirche von Münster (6 Beiträge), 3. Der St. Paulus-Dom in Münster (4 Beiträge), 4. Der Zweite Weltkrieg, seine Schrecken und seine Folgen (4 Beiträge), 5. Verdiente Persönlichkeiten (5 Beiträge), 6. Die Pfarrei und ihre Geschichte (8 Beiträge).

In den ersten drei Beiträgen behandelt Schröer das Gebiet der religiösen Volkskunde. In dem Aufsatz „Volkhafte Kultur“ stellt er religiöse Bräuche im Laufe des Jahreskreises vor. Dabei finden vor allem Münsteraner Besonderheiten Beachtung wie Hinweise zur Passions- und Osterliturgie, die im Bistum Münster noch von Elementen der lokalen Eigenliturgie geprägt waren. Es findet sich auch eine Beschreibung der auf das 14. Jahrhundert zurückgehenden „Großen Prozession“ in Münster.

Ein zweiter Beitrag, dem Werk „Die Kirche in Westfalen vor der Reformation“ entnommen, widmet sich dem schon in „Volkhafte Kultur“ problematisierten Verhältnis von „Liturgie und Volkstum“. Dieser Titel klingt freilich für heutige Ohren fremd. Wiederum am liturgischen Jahr orientiert, setzt Schröer die amtlich gefeierte Liturgie und ihre volksfromme Ausschmückung und Umrahmung bis ins ausgehende Mittelalter zueinander in Beziehung: vor allem im Bereich der Osterbräuche eine gute Fundgrube Münsteraner Eigengutes. Die letzte Untersuchung zum Bereich der Volksfrömmigkeit behandelt die Geschichte der Kevelaer-Wallfahrt, die neben der Wallfahrt zur Schmerzhafte Mutter nach Telgte auch heute noch zum Lebendigsten der Volksfrömmigkeit im Bistum Münster gehört. Schröer stellt nicht nur die Geschichte des Wallfahrtsortes dar, sondern untersucht auch, in welchem Umfang die Pfarrengemeinden des Bistums Wallfahrten nach Kevelaer unternommen haben. Die drei Beiträge zur religiösen Volkskunde ergeben zusammen ein geschlossenes Bild der Geschichte der Volksfrömmigkeit im Bistum Münster.

Der zweite Abschnitt des Sammelbandes vereint sechs Beiträge aus der Bistumsgeschichte. Gleich drei Arbeiten widmen sich Liudger, dem Gründer des Bistums Münster. In dem sehr ausführlichen Aufsatz „Chronologische Untersuchungen zur Vita Ludgeri“ versucht Schöer, die Lebensstationen Liudgers in eine zutreffende zeitliche Reihenfolge zu bringen. Dabei entsteht eine quellenmäßig breit abgesicherte (auf knapp 80 Seiten rund 300, teilweise sehr umfangliche Fußnoten!) und historisch-kritisch verantwortete Biographie Liudgers, die anschließend zwei kleine Beiträge zum Liudgerkult im Bistum Münster und zum Verhältnis zwischen Münster und den Niederlanden seit Liudgers Zeiten ergänzen.

Überblicksartig stellt ein weiterer Aufsatz die Geschichte des Bistums Münster vom ausgehenden Mittelalter bis zur katholischen Erneuerung dar. Schwerpunkt ist hier neben der Reformation und dem Täuferum vor allem die

beginnende katholische Erneuerung. Schröer erwähnt hier besonders das Wirken der Orden, namentlich der Jesuiten und Kapuziner. Letztere wirkten als Domprediger in Münster. Diese Tradition ist heute noch lebendig. Eine eigene Untersuchung ist Franz von Fürstenberg und der Gründung der Münsteraner Universität gewidmet. Als neben der erwähnten Ludger-Untersuchung weitere große Arbeit in diesem Abschnitt des Sammelbandes ist die Studie über „Das Tridentinum und Münster“ aus dem Jahre 1951 zu nennen. Kenntnis- und detailreich zeichnet Schröer die kirchliche Situation der damaligen Zeit nach, nennt Mißstände deutlich beim Namen und zeigt auf, wie und unter welchen Schwierigkeiten die Reform des Trienter Konzils in Münster durchgesetzt wurde.

Vier kleinere Arbeiten über den St. Paulus-Dom in Münster bilden den dritten Abschnitt. Sie haben im wesentlichen Überblickscharakter. Besondere Beachtung verdient die Studie über den sogenannten „Dodo-Dom“. Schröer kommt hier zu dem Ergebnis, daß der Münsteraner Bischof Dodo (972–993) niemals einen Dom gebaut habe.

Im fünften Abschnitt widmen sich vier Beiträge der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Namentlich in der Stadt Münster waren seine Folgen besonders stark. So schildert Schröer die Zerstörung und den Wiederaufbau des Münsteraner Domes. Dabei findet der bekannte Prediger Dompropst Adolf Donders besondere Erwähnung. Beeindruckend ist ein kurzer Erlebnisbericht Schröers über den Bombenangriff des 10. Oktober 1943. Er schildert, wie aus dem schon brennenden Dom das Allerheiligste in einer kleinen „Prozession“ geborgen wurde. Dieser Beitrag wurde zum ersten Mal im Rahmen des Sammelbandes veröffentlicht. Ebenfalls eine Erstveröffentlichung ist die Rede Schröers anlässlich einer 1943 gehaltenen Gedenkfeier für die Gefallenen des Münsteraner Collegium Heerde, dessen Präses Schröer war. Eine kleine Unstimmigkeit ist dem Rezensenten aufgefallen: auf dem mit 1946 datierten Foto ist der Schüler Paul Schulze Wessel als Nr. 31 genannt, obgleich auf S. 367 vermerkt ist, er sei am 10. Juli 1944 gefallen. Ein ebenfalls bislang unveröffentlichter Beitrag dokumentiert die Ansprache Schröers anlässlich der Konsekration der Petri-Kirche nach ihrem Wiederaufbau. Die Beiträge des fünften Abschnittes sind nicht so sehr wissenschaftliche Arbeiten im Sinn historischer Forschung. Sie sind vielmehr Aussagen eines historisch wachen Zeitzeugen und stellen so historische Quellen dar. Die Zeitzeugenschaft Schröers, der wie kein anderer die Münsteraner Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts miterlebt hat, kommt auch im letzten Beitrag des Sammelbandes zu Ausdruck. Hier hält Schröer, der 1932 mit 50 anderen Diakonen zum Priester geweiht wurde, einen Rückblick. Heute ist er, 95-jährig, der letzte noch lebende Priester seines Weihejahrgangs.

Im fünften Abschnitt stellt Schröer in fünf Beiträgen Persönlichkeiten der Münsteraner Bistumsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts vor. Im einzelnen sind hier zu nennen eine Biographie des Münsteraner Bischofs Johannes Poggenburg (1862–1933) und eine Biographie des aus Bocholt stammenden Breslauer Fürstbischofs Kardinal Melchior von Diepenbrock (1798–1853). Ein bislang unveröffentlichtes Referat stellt exemplarisch einige Münsteraner

Weihbischöfe vor, unter denen sich bekannte Namen wie Niels Stensen und Clemens August Droste zu Vischering finden. Ein Beitrag behandelt das Wirken Adolph Kolpings in Münster, der 1852 zusammen mit dem Kaplan Johann Heinrich Reinermann in der Kaplanei von St. Ägidii den Münsterischen Gesellenverein gründete. Schließlich ist auch die Ansprache Schröers anlässlich einer Gedenkfeier für Georg Schreiber, den Initiator des heutigen Instituts für religiöse Volkskunde in Münster, dokumentiert.

Der sechste und letzte Abschnitt des Sammelbandes ist der Pfarrgeschichte gewidmet. Die mit über 100 Seiten ausführlichste Darstellung ist die der Stadtpfarrei Warendorf. Im Zentrum stehen das Zeitalter der Reformation und Lebensbeschreibungen einzelner Pfarrer. Schröer gelingt es, anhand der Pfarrgeschichte die Zeitumstände und kirchlichen Probleme im Umfeld der Reformation deutlich zu machen. So finden auch Fragen wie der Priesterzölibat Beachtung. Die weiteren Aufsätze behandeln St. Ägidii/Münster, St. Magnus/Everswinkel, St. Nikomedes/Borghorst, sowie die Gemeinden in Rhade, Heek und Einen. Dabei legt Schröer die zeitlichen Schwerpunkte seiner Darstellung vor allem auf die Anfangszeit der jeweiligen Gemeinden.

Ein sorgfältig erstelltes Register schließt den Band ab. Insgesamt stellen die geschickt angeordneten Abhandlungen in ihrer thematischen Zusammenfassung ein gutes Kompendium zur Kirchengeschichte und Volkskunde des Bistums Münster dar, mit Schwerpunkt in der frühen Bistumsgeschichte und dem Zeitalter der Reformation bzw. der katholischen Erneuerung. Der vorliegende Sammelband ist nicht nur für den Spezialisten interessant, er kann auch Lesern, die nicht mit der Münsterischen Kirchengeschichte vertraut sind, als einführende Lektüre empfohlen werden. Bleibt noch die gediegene Ausstattung des Bandes zu loben, der sich wohltuend von den heutzutage oftmals lieblos zusammengestellten Readern und Aufsatzsammlungen abhebt.

Eric W. Steinhauer

*Reinhard Schmeer, Volkskirchliche Hoffnungen und der Aufbau der Union. Evangelische Kirche und CDU/CSU in den ersten Nachkriegsjahren* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 150), Rheinland-Verlag, Köln 2001, 726 S.

Je länger der Zweite Weltkrieg zurückliegt, desto stärker rückt die unmittelbare Nachkriegszeit mit ihren bis heute nachwirkenden Grundentscheidungen in den Blick. Die Kirchen waren in dieser Zeit nicht nur mit dem Wiederaufbau des kirchlichen Lebens beschäftigt, sondern versuchten gleichzeitig, auch für das öffentliche Leben mittelbare Verantwortung zu übernehmen. Das zeigte sich auch hinsichtlich der Beteiligung kirchlicher Vertreter an der Gründung der demokratischen Parteien, besonders der CDU. Reinhard Schmeer geht in seiner Untersuchung, die von Professor Dr. Martin Greschat betreut und von der Justus-Liebig Universität Gießen als Dissertation angenommen worden ist, im einzelnen der Frage nach, wieweit es der evangelischen Kirche damals ge-